

Halschildes hervortritt. Derselbe ist sehr viel breiter als lang, am Vorder- und Hinterrande gleich breit und an den Seiten total rund, in der Mitte am breitesten, nach hinten eine Idee ausgeschweift, aber erst gegen die Hinterecken hin, so dass dies die Rundung nur unmerklich beeinträchtigt.

Die Flügeldecken sind namentlich bei den ♂ in der Mitte sehr stark erweitert, sehr kurz und gewölbt, Fühler und Beine viel kürzer als beim Typus.

Die runzelige Punktirung des Halschildes ist sehr schwach, so dass derselbe fast glatt erscheint, namentlich auf der Scheibe, auch der Eindruck vor der Basis und die Mittellinie sind nicht tief.

Die Rippen der Flügeldecken sind verschieden, bei einigen Stücken ziemlich kräftig, bei andern fast erloschen.

Die Färbung ist ein ganz dunkles, mattes grün, die Scheibe des Halschildes und der Kopf mehr oder weniger schwärzlich, der Rand der Flügeldecken kupfrig, Beine, die 4 ersten Fühlerglieder, Taster und Mund ziemlich hell gelbbraun.

Ich fing diese Varietät in 8 Stücken beim Abstieg vom Col de Balme auf einer kleinen, ganz abgeschlossenen Alpweide, dem Glacier du Tour gegenüber, also ganz zu oberst im Chamounix-Thal und hielt sie zuerst für v. Honnoratii. Beim Vergleich mit Stücken dieser var. aus den Basses Alpes aber kam ich sofort zur Ueberzeugung, eine neue Form vor mir zu haben. Die Gestalt ist noch viel kürzer und gedrungener, Beine und Fühler viel kürzer und der Halschild ganz anders gebaut, nicht herzförmig wie bei Honnoratii.

(Fortsetzung folgt.)

## Stauropus Germ. fagi L.

Ein Beitrag zu dessen Entwicklungsgeschichte

von F. Schille.

Die Erscheinungszeit dieses für jeden Entomologen so begehrtlichen und nirgends wohl häufigen Spinners, wird in allen entomologischen Werken in den Sommer versetzt und finde ich nach genauer Durchsicht der mir zu Gebote stehenden Literatur nur in Speyers „Deutsche Schmetterlingskunde“ eine Andeutung, dass der Spinner zuweilen schon im Herbste erscheine; von einer doppelten Generation dieses Falters wird nirgends gesprochen.

Und doch macht fagi eine doppelte Generation im Jahre, was ich durch selbst Erlebtes und durch die

Notiz eines andern in Galizien sammelnden Entomologen zu beweisen trachten werde. Ich will auch nicht behaupten, dass fagi im ganzen europäischen Faunengebiete wo er vorkommt eine doppelte Generation haben muss, was z. B. in Deutschland nicht der Fall zu sein scheint, doch kann ich es für Galizien als etwas Erwiesenes annehmen.

Seit vielen Jahren eröffne ich die entomologische Saison durch Excursionen mit einer Klopffeule in der Hand, und bearbeite die hier im Vorgebirge der Karpathenkette und an den Niederungen des Popradflusses in grossen Mengen und in allen möglichen Altersstadien vorkommenden Birken sehr fleissig, manchmal wenn möglich schon im Februar, dann im März, April bis in den Mai hinein. Diese wohl ziemlich anstrengenden dafür aber sehr ergiebigen Ausflüge haben mich in den Besitz von seltenen und das Herz eines jeden Entomologen erfreuenden Aquisitionen gebracht und freue ich mich jedes Jahr immer wieder wenn ich bemerke, dass der Schnee auf den mir wohlbekannten Fundstellen schmilzt und der Klopfer bald wieder seine Dienste thun wird. So erhielt ich durch das Abklopfen: nubeculosus, parthenias, flavicornis (in grosser Menge) versicolora (selten) cinetaria, crepuscularia, carpinata (sehr häufig) von Micros: niveana (sehr häufig), Dasystoma salicella, Chimabache fagella, Semioscopis anella, arellanella, Epigr. steinkellneriana und noch viele andere. Bei solchen Verhältnissen wird es mir wohl Jeder glauben, dass ich den März und April mit Sehnsucht erwarte um den lieben Klopfer wieder in Thätigkeit zu setzen. Bei einer derartigen Klopfparchie am 29. April 1893 war es eben, als ich mich durch ziemlich dicht stehende Birkenstangen durchzwingend eine halb vom Scheedruck umgebogene treffe, die mich am Weiterkommen hindert. Dieser unschuldigen Birke im Unmuth einen Schlag mit dem Klopfer versetzend, sehe ich, dass ein grösserer Falter zur Erde fällt. Eine versicolora vermuthend kniee ich nieder um meine Beute näher zu betrachten, doch wer beschreibt mein Erstaunen als ich vor mir ein frisch geschlüpftes ♂ von Stauropus fagi erblicke. Nun war mein Eifer zum Klopfen verdoppelt, doch fand ich in diesem Frühling keine fagi Falter mehr.

Desto besser wurde meine Mühe am 1. Mai 1894 belohnt als ich abermals in der Niederung des Popradflusses ein frisches fagi ♂ fand. Das Weib war begattet wie sich später zeigte, also war es keine zufällige einzelne Erscheinung, sondern waren vor ihm, also wieder im April schon ♂♂ geflogen.

Das ♂ musste die Mehrzahl der Eier im Freien abgelegt haben, denn ich erhielt von ihm, obwohl es mehrere Tage lebte, nur 16 Stück Eier, welche vom 1. bis 4. Mai gelegt wurden, worauf das ♂ wohl weiter lebte, jedoch nicht mehr legte und am 8. Mai starb. Am 21. Mai krochen drei Räumchen aus und am 22. und 23. weitere 12 Stück, zusammen 15 Stück, von denen jedoch nur 5 Stück am Leben blieben und zur Verpuppung gelangten. Gefüttert wurden die Raupen vom ersten Tage bis zur völligen Reife mit Buchenlaub. Die I. Häutung erfolgte vom 4.—6. Juni, die II. vom 12.—15., die III. vom 19.—21., und die IV. vom 1.—3. Juli, worauf die Raupen meistens Nachts gut frassen und am 18. Juli die erste zur Verpuppung schritt. Am 4. August hatte ich die Genugthuung ein schönes frisch geschlüpfte ♂ im Zwinger anzutreffen. Die Entwicklungsdauer erstreckt sich also vom Ausschlüpfen des Räumchens bis zum vollkommenen Insekt auf 2 1/2 Monate, im gegebenen Falle genau 75 Tage.

Wenn also mein fagi ♂ im Freien begattet worden wäre, was wie ich gleich weiter beweisen will, ganz bestimmt eintreten konnte, so wären auch die von ihm eventuell entstammten Raupen ganz gut bis zur Verpuppung gelangt, da es noch im Oktober, zu welcher Zeit die Raupen spinnreif sein müssten, ganz und gar an Nahrung nicht gebricht.

Dass aber diese Verhältnisse bestimmt eintreten beweist ein zweiter Fall, den Werchratski, der Verfasser „Der Grossschmetterlinge von Stanislaw und Umgebung“ auf Seite 46 seines Werkes mittheilt. Er sagt hier: „Am 3. September 1884 fand ich bei Ober-Uhrnow an Quercus robur eine erwachsene und gleichzeitig eine ganz junge fagi-Raupe, von der Grösse einer Ameise, die zu Hause mit Eichenlaub gefüttert, mit Ende Oktober sich verpuppte und im nächsten Frühjahre die Falter ergab.“

Also genau nach meiner Supposition. Denn dieses Räumchen konnte nur von einem im August geschlüpfte ♂ stammen, welches wieder, die Entwicklungsdauer im Auge behaltend, nur einem im Mai gelegten Ei entstammen konnte.

Vergegenwärtigen wir uns, dass ich fagi ♂ und begattetes ♂ schon im April und Anfangs Mai fand, ferner, dass Werchratski im August junge, kaum dem Ei entschlüpfte Räumchen auffand, die sich noch im selben Jahre regelrecht verpuppten, so kann über die doppelte Generation fagis in einem Jahre kein Zweifel obwalten und bitte ich die sammelnden Herrn, fagi, wo er vorkommt nicht erst im Sommer, sondern

schon im April und Anfangs Mai zu suchen und dürfte die Suche, da sie im unbelaubten Walde durchgeführt wird, vielleicht bessere Resultate als die Sommer-Suche ergeben.

Bemerken will ich nur noch, dass meine Raupen sich nie bekämpften und friedlich nebeneinander bis zur Verpuppung ihr Dasein fristeten, auch habe ich bei keiner Häutung bemerkt, dass die Raupen einen der Vorderfüsse verloren hätten. Den Verlust der Raupen im zarten Jugendstadium schreibe ich dem Umstande zu, dass diese eben den letzten Eiern die das ♂ überhaupt ablegte, entstammten und solche weniger lebensfähig sein mochten als jene, die das ♂ in vollster Kraft sich befindend, von sich gab. Auch mache ich diese Bemerkung nur desshalb, weil im Jahre 1888 u. 1891 in der Gubener Entomolog. Zeitung von den Herren Jahn und Jul. Breit in Düsseldorf sehr interessante, dieses Thema behandelnde Artikel erschienen, in welchen mitgetheilt wurde, dass sich die fagi-Raupen gegenseitig auffressen und auch bei den Häutungen die Vorderfüsse verlieren sollen, welche Erfahrungen ich zum Glück nicht gemacht habe.

## Parthenogenesis of *B. quercus*

By *Eugen Morry.*

I should like to ask Mr. Bromilow if he gave the 160 ova of his ♂ of *B. quercus* a chance of developing. I had, last summer, a number of pupae which I kept in a box together with a number of geometridae, and noctuae. They lay on moss, and began emerging about the end of July. As I was not anxious to raise another brood of them, I killed them as soon as their wings were expanded. There never were developed ♂ and ♀ in the box at the same time. I was the more surprised on finding that a ♀ which I had allowed to live for a couple of days, and which I evidently had taken from the cyanide bottle before she was actually killed, had deposited some twenty ova in the box into which I had put her pinned in the usual fashion. These ova I threw away. But my surprise increased on finding a week or two later that the box in which my *B. quercus* had emerged was swarming with larvae of this species. There were about a hundred, which fed with evident appetite on the willow leaves I presented to them, and which, with a dozen more gathered from willows in our neighbourhood, are now hibernating in my garden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Schille Friedrich

Artikel/Article: [Stauropus Germ, fagi L 2-3](#)